

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1891**

154 (5.7.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-511173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-511173)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuzzeile oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Mettler & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

№ 154.

Sonntag den 5. Juli 1891.

101. Jahrgang.

Ein Gedenktag.

Ein Vierteljahrhundert war am 3. Juli verfloßen seit der Schlacht von Königgrätz, mit der ein folgenreicher Wendepunkt in der preussisch-deutschen Geschichte eintrat. Man hat den denkwürdigen Tag in Deutschland nicht ohne ernste Rückblicke vorübergehen lassen, auch in Oesterreich wurde der Ereignisse gedacht, auf dem berühmten Schlachtfelde, das nicht weniger denn zweihundertneunundsiebzig Denkmale zum Gedächtniß der zahlreichen gefallenen braven Krieger beider Armeen trägt, ist eine erhebende Todtenfeier veranstaltet worden.

Der Tag von Königgrätz ist nicht frei von dem Schatten des Bruderkrieges, doch aus dem Blut, das dort geflossen, ist keine neue Saat der Zwietracht ausgegangen, denn die Sachen sind schon vier Jahre später unsere Kampfgenossen im großen Kriege gegen Frankreich gewesen und mit der vielsprachigen Völkerschaft Oesterreichs stehen wir in einem glückverheißenden Bündniß. Indeß die Zurückdrängung des Deutschthums in den österröichischen Landen, die slavisch-magyarische Politik vertrieben Oesterreich mehr eine außerdeutsche Großmachtstellung und machten es allen Reformbestrebungen in Deutschland abhold. So wurde eine Auseinandersetzung mit den Waffen zwischen dem erstarrten, vorwärtsstrebenden Preußen und dem dem Fortschritt abgeneigten Oesterreich unvermeidlich. So viele Jahrhunderte lang, schreibt die „W.-Z.“, das Haus Habsburg auch den deutschen Kaiserthron inne gehabt hat, so sind doch die wohlthätigen Wirkungen dieser Machtposition äußerst spärlich und unter der Waage der nachtheiligen schwer zu finden. Auf Habsburgs Schuld fällt die religiöse Zweiftheilung Deutschlands, der Verlust des Elsaß und Lothringens, die Zerbröckelung der Kaisermacht, die vollständige Auflösung des Reichs, die ewigen Kriege von Deutschen gegen Deutsche. Ihre Hausmacht zu stärken und zu vergrößern war das alleinige Bestreben dieser Familie; ihre große Stellung in Deutschland und Italien sah sie nicht als eine verantwortungsvolle Pflicht gegenüber den beiden großen Völkern an, sondern als ein ihr gebührendes Benefizium, dem die Völker ihre Wohlfahrt einfach zu opfern hätten. An dieser Anschauung

prallte jedes Verlangen der Völker nach politischer Reform ab. Das ist es, was Oesterreich dauernd ins Unrecht gesetzt hat, nicht aber das diplomatische Schachspiel, so meisterhaft es auch auf preussischer Seite erst gegen Dänemark und dann gegen Oesterreich ausgeführt wurde. Hätte sich an die preussische Politik nicht schließlich der große Gang zur deutschen Einheit, die endliche Erfüllung des über jedes andere Recht hinausgehenden Verlangens der Nation nach gesunder Neubildung aller politischen Verhältnisse geschlossen, so würde das geschichtliche Urtheil über 1866 anders lauten. Der große Gedanke der Einigung Deutschlands trug die preussische Politik über alle Schwierigkeiten glänzend hinweg. Seine Erfüllung rechtfertigt den an sich beklagenswerthen Akt des Bruderkrieges von 1866. Das theure Blut ist in jenem Jahre nicht vergebens geflossen. Nicht wie die Erhebung des Jahres 1813 blieben die Opfer von 1866 ohne Segen für das Volk. Im Gegentheil: die Vorbedingung der Siege über Frankreich, der Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, der Wiederaufrichtung des Reichs, des zwanzigjährigen Friedens liegt in Königgrätz.

Das „Schiedlich-Friedlich“ hat sich zwischen dem neuen deutschen Reich und dem alten Kaiserthum vortrefflich bewährt. Während man in inneren Angelegenheiten seine eigenen Wege geht, während jegliche Möglichkeit eines Grenzstreits geschwunden ist, hält man unter treuem Bündniß gegen alle auswärtigen Feinde zusammen. Von jenem böhmischen Schlachtfelde ist also die Saat zu einem großartigen Schutz- und Friedensbunde der beiden damals kämpfenden Mächte ausgegangen, wie er so zuverlässig selbst zu Zeiten des deutschen Bundes nicht vorhanden gewesen ist.

Noch ein Gedanke macht uns Königgrätz vor allen andern Schlachtfeldern theuer. Hier hat sich zuerst die Ueberlegenheit der neuen preussischen Kriegskunst, die Tüchtigkeit und Tapferkeit von höchsten General bis zum gemeinen Mann gezeigt. Hier ist das berechtigte kriegerische Selbstvertrauen des deutschen Volkes im Feuer gehärtet und sein Ansehen bei den andern Völkern geschaffen. Hier hat sich die Genialität eines preussischen Soldaten, eines echten deutschen Mannes zuerst vor aller

Welt glänzend gezeigt, eines Mannes, dessen Name allen Deutschen einer der theuersten bleiben wird, den die Geschichte längst unter ihre unsterblichen Lieblinge eingetragenen hat: Moltke.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Staatssekretär Dr. v. Stephan hat bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Wien einen besonderen Erfolg erzielt, seine langjährigen Bemühungen, im Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wie auf dem Postgebiete so auch auf dem der Telegraphenverwaltung einheitliche Gebührensätze zu erzielen, sind endlich von Erfolg gekrönt worden. Vom 1. Januar 1892 an wird eine in Deutschland nach Oesterreich-Ungarn aufgegebenen Depesche zu demselben Satz (5 Pfg. das Wort) befördert werden, als wenn sie nicht außerhalb Deutschlands bestellt würde. Angesichts des Abschlusses des Handelsvertrages ist dieser Fortschritt mit doppelter Freude und Anerkennung zu begrüßen.

— Es verlautet von neuem, im Dreibundsvertrag verbürgten die drei Mächte einander gegenseitig ohne Klauseln die Unverletztheit ihrer Gebiete.

— Graf Balleskräm veröffentlicht eine Erklärung gegen die großpolnische Agitation in Oberschlesien.

Holland.

Amsterdam, 3. Juli. Vor dem Verlassen der Neuen Kirche, in welcher der Kaiser das Mausoleum des Admirals de Ruyter besichtigte, sagte der Kaiser zu dem Vizeadmiral Capembroot: „Es ist ein großes Land, das seine großen Männer so erbt.“

Das Kaiserpaar und die Königin-Regentin begaben sich gestern Abend zu dem von der Stadt veranstalteten Feuerwerk auf den V. (V. [sprich „ei“], ein zugelandeter Meeresarm, durch den von der Zudeersee bis Amsterdam der Nordsee kanal geht.) Das Feuerwerk bestand aus 303 Nummern und gewährte einen feenhaften Anblick. Die Hauptnummern desselben stellten die Seeschlacht zwischen dem Admiral de Ruyter und der englischen Flotte dar, ferner das Bild des Kaisers und

gleich, und meine kluge Dora bildet auch keine Ausnahme. Aber, versteh' mich, es freuen sich auch noch andere Damen seines Anblickes, und ob —

„Aber Harry, Du willst doch nicht sagen . . . —“
„Gewiß will ich sagen, daß er ein junger Don Juan ist, daß er außerdem allerlei hübsche Spielchen wie Mafao, Landsknecht, Baccarat und so weiter, von denen Du zum Glück keine Ahnung hast und ich nur einen schwachen Begriff habe, mit Leidenschaft liebt und auch bei Peller gern reizende kleine Soupers arrangirt, bei denen es ebenso amüsant als ungezwungen hergehen soll.“

„Aber ich bitte Dich, wo soll das hinaus?“
Harry zuckte die Achseln. „Weiß ich nicht, kimmert mich auch nicht. Im Uebrigen steht Herr Wenzel auf dem besten Fuß mit seiner hübschen Tante, Frau Ellen von Brandt. Nehmen wir an, daß sie ihm lieblich beisteht, wenn seine Verlegenheiten ihm peinlich —“

„Harry, Du sprichst in einem ganz frivolen Ton von Ellen.“

„Ich wollte, sie verdiente einen anderen.“ Er war plötzlich ganz ernst geworden. „Weiß Gott, Dora, ich wollte es, um der lieben Kinder willen, die ich ganz in mein Herz geschlossen habe.“

Eine Weile schwiegen beide. Dora's Frage, ob er die Lampe wünsche, da es zu dunkeln begunne, beantwortete Harry mit Nein; es sitze sich so gemüthlich im Dämmerstübchen, fügte er hinzu. Bei der matten, rasch verlassenden Beleuchtung, die durch die hohen Fenster fiel, konnte Dora gerade noch das Gesicht des neben ihr Sitzenden unterstreichen. Welch ein liebliches Gesicht war es doch, wie hübsch in den Zügen, wie gewinnend im Ausdruck! „Gott sei Lob und Dank, daß er diese Ellen nicht geheiratet hat,“ dachte Dora zum tausendsten Mal.

(Fortsetzung folgt.)

Felix und Felicia.

Die Geschichte eines Zwillingspaars.
Roman von Bernhard Frey (M. Bernhardt).

(Fortsetzung.)

„Ich meine auch gar nicht, Mama.“ Das Kind wehrte sich trotzig ab und wachte rasch verfohlen mit der Hand die Thränen fort.

„Nun, das ist vernünftig, komm jetzt, Kleine, wir wollen fahren. Adieu, liebes Fräulein Dora, und Ihrem Herrn Bruder meinen Gruß. Es hat mich sehr bedrückt, ihn nicht daheim zu finden, da er doch wissen mußte, daß ich heut kam. Ich hoffe, er macht alle seine Sünden durch einen baldigen und langen Besuch in Eichberg gut. Was ich noch sagen wollte, der Junge ist vortrefflich ausgehoben; ich bin sehr befriedigt von dem heutigen Tage. Bei Böwe habe ich mir ein reizendes Kostüm gekauft, gleich fertig, Penfee mit Perlmuttaggraffan; nur schade, daß Sie sich so gar nicht für schöne Toiletten interessieren, Fräulein Hartmann. Für Bizzie habe ich ein blaues Sommerkleid bestellt, es wird ihr brillant zu Gesicht stehen, ich freue mich schon darauf. Ja, ma petite, über dem neuen Kleidchen wirst Du den Felix ganz vergessen, wie ich fest überzeugt bin.“

Sie ergriß die Hand des finster vor sich hinstarrenden Kindes und ging mit einem freundschaftlichen Kopfnicken und dem lebenswürdigsten Lächeln auf ihrem rosigen Gesicht zur Thür hinaus.

„Die Frau verdient diese Kinder gar nicht,“ sagte Dora einige Tage später zu ihrem Bruder, als sie, wie so oft, über die Zwillinge sprach. „Ich habe selten in meinem Leben etwas Nührenderes gesehen, als den aufrichtigen Jammer des kleinen Mädchens um den Bruder, und nie werde ich das angstvolle, flehende Gesichtchen

vergessen, mit dem sie zu mir aussah und mich hat: „Behalte mich hier!“ Ich habe sie seitdem viel lieber gewonnen, Deine Felicia.“

„Stehst Du?“ triumphierte Harry. „Dafür ist sie auch mein Vatkenkind. Aber, auf daß Gerechtigkeit herrscht: Felix ist wirklich ein lieber Junge. Es kleidet ihn gut, wie er seine Schuld nach dem Andenken und nach Felicia bezwingt und ganz tapfer thut. Seine Pensionismutter schwärmt für ihn, die Kameraden protegiren und verzeihen das hübsche, blonde Bürschchen um die Wette, und mit dem Vornamen geht es auch nach Wunsch. Deine Freundin Charlotte hat, wie es vorauszu sehen war, eine gute Grundlage gelegt. Das einzige, was mir nicht recht bei der ganzen Geschichte gefallen will, ist die Thatsache, daß Junter Felix sich seinen Vetter, den famosen Lieutenant v. Brandt, zum Ideal erwählt hat und mit schmärmerischer Begeisterung an ihm hängt. Er verbringt seine weißen Freistunden bei Wenzel und dessen Mutter, und wenn dieser junge Welt- und Lebemann sich wirklich eingehend mit seinem kleinen Vetter beschäftigt — was allem Anschein nach in der That geschieht —, so kann schwerlich etwas Gutes für ihn dabei herauskommen.“

„Charlotte Hartmann erging sich neulich auch schon in Betrachtungen hierüber; aber ich weiß beim besten Willen nicht, was der Lieutenant dem Knaben anthon soll; gerade, daß er sich mit dem Kleinen abgibt, spricht mir für ihn. Ich traf ihn neulich wieder in seiner hübschen Husarenuniform in der Parkfresse, den jungen Brandt, und ich muß sagen, ich freute mich über seinen Anblick; er hat eine prächtige Figur und ein so auffällig hübsches Gesicht.“

„Nun, sieh' mal,“ versetzte Harry behaglich. „Das ist ja eine wahre Freude, anzuhören, wie Du junge Husarenoffiziere schilderst, meine Gute. In manchen Fällen sehen sich doch alle Ewastöchter auf ein Härgen

seiner Höhe, in Höhe von 20 Metern. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Die Majestäten kehrten erst um 11 Uhr nach der Stadt zurück.

Nach der Post. Ztg. erklärte der Kaiser in Amsterdam: „Der Friede ist gesichert. Niemand wird wagen, uns anzugreifen, wir werden niemand angreifen.“

Von Allen, welche das Kaiserpaar begleiten, wird keiner hier mit so großer Aufmerksamkeit angesehen wie der deutsche Matrose. Solche sein angekleidete Matrosen hat man hier niemals gesehen. Der holländische Matrose ist ein tüchtiger Seemann, allein „Janmaat“ ist hier nun einmal bekannt als ein sehr fröhlicher Gefell, der bei allen Krawallen der erste ist und das Leben sehr leicht nimmt, allein solche Seelen, wie die deutschen Matrosen, welche mit glänzenden Knöpfen, weißen Handschuhen und tabellosen weißen Mützen wie ehrsame Leute bei einem Feste durch die Straßen spazieren, hat man hier niemals gesehen. Eins der Blätter sagt: „Der deutsche Matrose steht aus als ob er gerade von dem Schneider kommt,“ allein diese Bemerkung giebt wörtlich den allgemeinen Eindruck wieder.

Saag, 3. Juli. Beim Eintreffen des Kaisers und der Kaiserin in Begleitung der Königinnen um 11 Uhr 35 Minuten auf dem Staatsbahnhofe wurden Salutschüsse abgegeben. Das Musikkorps der Ehrenwache, welche von der Bürgerwehr gestellt war, spielte die Nationalhymnen. Zum Empfange waren alle Minister, das diplomatische Korps und der Bürgermeister anwesend. Die Herrschaften fuhrten durch die reich geschmückte Stadt, überall enthusiastisch begrüßt, nach dem Palais. Darauf begann die Rundfahrt durch die Stadt, welche bis Scheveningen ausgedehnt wurde.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Die Gladstonianische Daily News begrüßt Kaiser Wilhelm als den Arbeiterkaiser und sagt, es gereiche dem Kaiser zur Ehre, daß er sich wirklich für das Wohl der Massen interessire und nicht wie Heinrich IV. mit leeren Worten sich begnüge. Die Berliner Konferenz habe auf die Parlamente in Westminster eine große und merkwürdige Wirkung ausgeübt, sowohl das Fabrikgesetz wie die freie Unterrichtsbill seien ausgearbeitet worden, was wahrhaftig nicht geschehen wäre, wenn die Konferenz nicht stattgefunden hätte. Der herzliche Willkomm, den der Kaiser bei seiner Großmutter und deren Unterthanen finden werde, entspringe theilweise der Ueberzeugung, daß er zum wenigsten die Ansprüche derjenigen, aus deren Arbeit aller Wohlstand spritze, anerkenne.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Eine von der parlamentarischen Arbeiterkommission dem Minister des Innern überreichte Note betreffend die staatliche Arbeiterpensionskasse (Altersversorgung) besagt u. a.: die Pensionskasse werde, von anderweitigen Einnahmen abgesehen, davon ausgehen, daß nur Pensionen für die bei der Gründung der Pensionskasse bereits 25 Jahre im Dienste Angestellten gesichert werden sollten. Der jährliche Beitrag beträgt pro Kopf 72 1/2 Frs., wovon 43 1/2 Frs. auf die Arbeitgeber und 29 Frs. auf den Staat entfallen. Hierdurch soll eine Jahrespension von 450 Frs. jedem Theilnehmer vom 55. Lebensjahre ab gewährleistet werden. Nach dreißigjährigem Bestand werde die Pensionskasse 81 647 Pensionären 36 741 000 Frs. zahlen. Nach 74 Jahren, wo die Zahl der Pensionäre theoretisch als eine feststehende angesehen werden könne, werde die Pensionskasse jährlich 1 500 970 Pensionären 675 434 500 Frs. zu zahlen haben. Um diesen Verpflichtungen nachzukommen, werde die Pensionskasse 12 Milliarden besitzen und fruchtbringend anlegen müssen. Dieses ungeheure Kapital, bemerkt die Note am Schluß, welches 1/3 der Staatsschuld repräsentire, berge ein ökonomisch und sozial sehr bedenkliches Problem. Wo existirt ein Unternehmen, welches 12 Milliarden fruchtbringend verwenden könnte?

Der Senat genehmigte den Kredit von anderthalb Millionen Francs zur Befähigung der Heuschrecken in Afrika. — Der Kriegsminister ernannte eine große Zahl von Staatsforstbeamten zu Offizieren der Landwehr-Infanterie zur Verstärkung der Landwehr, welche zum Schutz der Ost- und Südgrenze bestimmt ist.

Von der Marine. Der Kreuzer „Sperber“ ist am 6. Juni in Apia angekommen. — Der Reichspostdampfer „Bayer“ mit den abgelösten Besatzungen der Kanonenböte „Fitz“ und „Wolf“ hat am 1. Juli von Shanghai aus die Heimreise angetreten.

Correspondenzen.

□ **Fever, 4. Juli.** Das auf morgen angelegte Kirchenkonzert zum Besten der kirchlichen Armenpflege wird erst abends um 7 Uhr beginnen. Dies ist ein sehr gelegener Zeitpunkt, da er bei günstigem Wetter lieblichen Sonntagnachmittags-Spaziergänge nicht stört. Daher ist auch um 10 eher auf einen regen Besuch des Konzerts zu rechnen. Das Programm ist sehr gewählt, die mitwirkenden Kräfte verbürgen eine künstlerische Ausführung. Billets (50 Pfg.) sind bis zum Beginn des Konzerts in der Geymütlichen Buchhandlung zu haben, ebenso an den Kirchthüren, wo auch Programme mit Text gratis abgegeben werden.

—* **Oldenburgische Bodenkredit-Anstalt.** Wir erhalten folgende Mittheilung: Die Gesamtzahl der vom 1. November 1883 bis zum 30. Juni 1891 aus der Bodenkredit-Anstalt gezahlten Darlehen beträgt 390 mit einer Gesamtsumme von 1 178 548 Mk. 27 Pfg. Als zahlbar nach dem 30. Juni 1891 sind bewilligt 4 Darlehen zum Betrage von 7500 Mk. In Verhandlung stehen noch 9 Gelühe. Wie bekannt, gewährt die Anstalt hypothekarische Darlehen bis zu den kleinsten Beträgen herunter, die mit einem mäßigen Zuschlage zum Zins zu amortisiren sind. Dagegen genießt der Schuldner den Vortheil, daß eine Kündigung von Seiten der Anstalt ausgeschlossen ist, im Falle er seinen Verpflichtungen ordentlich nachkommt. Die Anstalt wird daher vorzugsweise von den kleineren Grundbesitzern aufgesucht, die hier auf solche Weise Geld bekommen, während die anderen größeren Institute ihnen gewöhnlich verschlossen sind.

—| Zu der mehrerwähnten **Brandt'schen Millionen-Erbischaft** theilt der „Sted. Bote“ aus Berne heute mit, daß ein Einwohner von Berne vom Auswärtigen Amt in Berlin auf die geltend gemachten Erbschaftsprüfung den Nachlaß des im Jahre 1791 zu Amsterdam verstorbenen Kaufmanns Johann Conrad Brandt durch das Amt Glesfeth eine Resolution erhalten hat, welche ausschließlich auf Grund des Aktenmaterials darlegt, daß von jener Erbschaft nichts mehr zu heben sei. Die Hälfte des Vermögens habe der Gemann einer Enkelin des Erblassers, Munizipalrath von Neurs in Amsterdam, geerbt. Diesem sollte unter gewissen Voraussetzungen auch die andere Hälfte zufallen, und da sich auf den im Jahre 1793 erlassenen öffentlichen Aufruf berechnete Erben nicht gemeldet hätten, so habe von Neurs durch den Spruch der Gerichte auch die zweite Hälfte des Vermögens erhalten. Eine Anfechtung würde erfolglos bleiben. Die enttäuschten Anverwandten des sel. Brandt im Oldenburger Lande werden seufzen: „Es wär so schön gewesen . . .“

Mehr Glück mit einem Verwandten in Holland hat ein völlig unbemitteltes 16jähriges Mädchen in Hooftiel gehabt: es hat von einem Großonkel in Südholland ganz unerwartet 40 000 Thaler gleich 120 000 Mark geerbt. Wie erzählt wird, hat die glückliche Erbin vor einigen Jahren dem Großonkel zur goldenen Hochzeit ein kleines Geschenk überreicht, und in der Freude über diese Aufmerksamkeit hat, wie aus dem Testament hervorgeht, der reiche Onkel die Gratulantin so reichlich bedacht. Die Angelegenheit soll vollständig in Ordnung sein.

—| **Oldenburg, 3. Juli.** Es ist vielfach der Glaube verbreitet, daß dem Finder eines Werthgegenstandes zehn Prozent des Werthes als Finderlohn zukommen. Diese Annahme ist jedoch eine irrige, ein gesetzlicher Anspruch auf Finderlohn kann nicht geltend gemacht werden. Wie sehr leicht aus dem weitverbreiteten Irrthum dem Finder eines Werthgegenstandes Unannehmlichkeiten, wie z. B. Anzeige wegen Erpressung, entgehen können, beweist ein Vorfall, der hier sich vor wenigen Tagen in unserer Stadt abspielte. Die „Obb. Ztg.“ berichtet darüber: Eine Dame aus England, die hier zum Besuche verweilt hatte, verlor bei ihrer Abreise von hier auf dem Wege zum Bahnhof eine goldene mit Diamanten besetzte Brosche, deren Werth auf 800 Mark angegeben wurde. Der eifrige Finder war ein Handwerker unserer Stadt, der die Brosche auf seinem abendlichen Spaziergang durch die Stadt fand. Er wollte die Brosche nur unter der Bedingung herausgeben, daß ihm zehn Prozent des Werthes der Brosche als Finderlohn eingehändigt würden, welche er mit den Sittungen zuwenden wollte. Da aber die Verliererin nur 10 Mark Finderlohn zurückgelassen hatte, so waren die Verwandten derselben, die die Brosche in Empfang nehmen sollten, in Verlegenheit. Nachdem ihnen aber von zuständiger Seite mitgetheilt war, daß jeder Finder den gefundenen Gegenstand ohne Entschädigung ausliefern müsse, so sollen sie sich auf die Forderung des Finders nicht einlassen wollen, vielmehr ihm klar zu machen suchten, daß ein Besehen auf die Forderung eine strafwürdige Erpressung bedeute.

—| **Denkmal für die gefallenen Oldenburger.** Die höchsten Militär-Vereine werden die 25. Wiederkehr der Gefechtsstage des Jahres 1866 durch entsprechende Feiern auf den Gefechtsfeldern und an den Gräbern der Gefallenen festlich begehen. Die Gräber der bei Hochhausen und Werbach gefallenen Oldenburger sind bekanntlich durch ein von S. M. H. dem Großherzog errichtetes Denkmal auf dem Kirchhofe von Hochhausen ausgezeichnet und wird an demselben laut Beschluß des Vertretertages des Oldenburger Kriegerbundes in Brake ein Lorbeerkranz mit entsprechender Inschrift auf dem Schleifenbände am 24. d. M. niedergelegt werden. Eine Deputation sammt der laugen und hochpfeiligen Keife wegen zur Feier leider nicht abgeandt werden.

* **Murich, 2. Juli.** Ein Testament mit eigenartigen Bedingungen hat, dem „H. C.“ zufolge, das vor kurzem in Großefehn verstorbenen Fräulein L. Gerbes aufgestellt. Nach demselben bleibt das hinterlassene Vermögen der Verstorbenen im Betrage von etwa 150 000 Mk. die ersten zwanzig Jahre unberührt stehen, und erst nach Verlauf dieser Zeit sollen die Zinsen alljährlich an die Verwandten ausbezahlt werden. Nach

weiteren achtzig Jahren kommt das Kapital an die alsdann berechtigten Erben zur Auszahlung.

Bermischtes.

* **Gewitter und Hagelschläge.** Aus der Gegend von Süchteln (Reg.-Bez. Düsseldorf) liegen der „K. Z.“ über das Unwetter vom 1. Juli nunmehr ausführliche Berichte vor, denen wir u. a. folgende Einzelheiten entnehmen. In den Gemeinden Sittard, Nade und am Berch hat der Wirbelsturm, der sich abends gegen 6 Uhr von Südwesten nach Nordosten in der Breite von einem Kilometer bewegte, grauenwolles Unheil angerichtet. Hunderte Gebäude, etwa zur Hälfte Wohnhäuser, sind in wenigen Minuten zerstört worden. Einige dreistöckige Gebäude sind sämmtlich zertrümmert und eingestürzt; die Bewohner haben sich noch fast alle ins Freie flüchten können, so daß niemand getödtet, jedoch einige Personen von den einstürzenden Mauern schwer verletzt wurden. Mehr als dreißig Leute, meist Frauen und Kinder, sind leicht verletzt. Die Schwerverwundeten wurden zum Krankenhaus in Süchteln gebracht, auch war ärztliche Hilfe sofort zur Stelle. Die Freiwillige Feuerwehr fing an einer Stelle sofort mit den Aufräumungsarbeiten an. Das Bild der Verwüstung ist unbeschreiblich, und der Jammer der Männer, Frauen und Kinder, die vor dem Grabe ihrer Habe stehen, entsetzlich. Laut schlagend blüht die Mutter den Säugling im Schooße, nicht wissend, wo sie diese Nacht ihr Haupt hinlegen soll. Seltsame Nächstenliebe wird für die Obdachlosen Unterkommen schaffen. Dichte Menschenmassen drängten sich bereits eine Stunde nach dem Unglück durch das Chaos von Steinen, Kalk, Holz, Stroh und Ziegeln; auf allen Gesichtern prägte sich innigste Theilnahme aus, lautlos und still stand die Menge, wenn in einer Tragbahre ein Schwerverwundeter fortgetragen wurde. Die große Ringofenziegelei an der Dülfener Chaussee ist ein Trümmerhaufe, alle Gebäulichkeiten und der hohe Schornstein sind eingestürzt. Die nach Biersen belegene Bierbrauerei ist auch gänzlich zerstört, der Kamin ist ebenfalls eingestürzt. Die im Bereich des Gylfons stehenden Waldungen auf der Süchtelner Höhe sind völlig vernichtet, darunter herrliche Buchen- und Eichenwälder. Die dicksten Bäume sind wie dünne Reiser gebrochen worden, die Kronen auf hundert Fuß weit weggeschleudert. Die an der Biersener Landstraße stehenden Linden sind auf einer Strecke von 8—10 Minuten alle geknickt oder enturzelt. Kein Obstbaum ist erhalten geblieben; die Gartenfrüchte sind vernichtet und die Feldfrucht liegt platt am Boden. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen; arme Weberfamilien hat das Unglück am schwersten betroffen; ihre Häuschen haben am meisten gelitten, und die Leute stehen vor ihrem gänzlichen Untergang, wenn nicht Nächsterliebe schnell und reichlich hilft. In der Stadt Süchteln fielen während des Unwetters Hagelkörner so dick wie Gänse-Fer; es waren ihrer zum Glück nur wenige. Die Telegraphenleitung nach Biersen ist auf einer weiten Strecke unterbrochen. Eine halbe Stunde nach dem Unwetter schien die Sonne wieder heiter über die Gemakungen, die ein grauenvolleres Aussehen boten, als ein Schlachtfeld nach hartem Kampfe. — Vom 2. Juli wird aus Süchteln gemeldet: Die verwüstete Strecke ist einige Stunden lang und wenige Minuten breit; sie erstreckt sich, soweit bis jetzt bekannt, von Lind bei Dülken bis Urnath. In Bissard stürzte ein Schulhaus ein. Von wunderbaren Lebensrettungen wird erzählt. Im Krankenhaus liegen sechs Schwerverwundete, mehrere noch in Privathäusern. Der Zustand einiger ist hoffnungslos. Die Noth ist groß. Die ganze Nacht ist auf den Unglücksstätte geschafft worden. Ein Hülfskomitee wird heute noch einen Anlauf erlassen.

* **Mons, 2. Juli.** Eine Reihe furchtbarer Gewitter mit Hagelschlag hat gestern wieder einen Theil des Hennegaus heimgesucht. Die Saaten, besonders Flach, Tabak und Weizen, haben schwer gelitten.

* **Newport, 2. Juli.** Der ehemalige Schatzmeister der Stadt Philadelphia, John Berdaly, wurde wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder zu 15 Jahren Zerknagungsstrafe und zu einer Geldstrafe im Betrage der von ihm eingekündigten Unterschlagungen verurtheilt.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht in Oldenburg.

In der dritten Sitzung gelangte wieder eine Anklage wegen Meineides zur Verhandlung. Als Angeklagte erschien die Ehefrau des Landmanns J. H. Nulfs zu Deichshausen, die wegen eines Arbeitslohns von 5 Mk. 30 Pfg. einen Meineid geleistet haben sollte. Die Beweisaufnahme war sehr weitläufig, konnte aber den Geschworenen nicht die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten verschaffen; sie verneinten daher die Schuldfrage und wurde darnach die Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Die Allgem. Reichskorresp. will verburgt von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen

Ferdinand von Koburg (Fürst von Bulgarien) mit der Tochter des Erzherzogs Joseph, Maria Dorothea, gehört haben.

Notod, 3. Juli. In Dargen bei Gnaden stürzte die Siebelwand eines brennenden Hauses ein und fiel auf die mit Lösen der Feuersbrunn beschaftigten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr. Vier Mann wurden getödtet, darunter der Feuerwehrhauptmann. Fünf andere Feuerwehrleute erhielten lebensgefährliche Brandwunden.

Rotterdam, 3. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin trafen nebst der Königin Wilhelmine und der Königin-Regentin um 4 Uhr 45 Min. in Begleitung eines zahlreichen Gefolges mit einem Sonderzuge aus dem Haag hier ein. Nach der Spazierfahrt durch die Stadt nahm der Kaiser den Hafen und die Hauptkai in Augenschein; gegen 6 Uhr trafen die allerhöchsten Herrschaften am Landungsplatze der „Hohenzollern“ ein. Die Königin Wilhelmine und die Königin-Regentin geleiteten die kaiserlichen Majestäten an Bord der Yacht; nachdem der Kaiser die Front der Ehrenwache abgeschritten hatte, verabschiedeten sich der Kaiser und die Kaiserin auf das herzlichste von der Königin und der Königin-Regentin,

während das Musikkorps die deutsche und die holländische Nationalhymne anstimmte. Das kaiserliche Paar verabschiedete sich auch huldvoll von den Ministern und den Spitzen der Behörden, welche der Abfahrt beiwohnten; die Königin und die Königin-Regentin verweilten auf dem Kai, bis die „Hohenzollern“ in der Mitte des Flusses angelangt war. Dasselbe Geschwader, welches bei der Ankunft die kaiserliche Yacht empfangen hatte, begleitete dieselbe bis an das Meer; auf der ganzen Fahrt den enthusiastischen Zurufe von den festlich geschmückten Schiffen begrüßt.

London, 3. Juli. Das neuter'sche Bureau meldet aus Calcutta, daß zahllose Schwärme von Heuschrecken gestern Hazaribagh (Distrikt Bengalen) heimgesucht und großen Schaden angerichtet haben.

Krakau, 3. Juli. Auf der Weichsel schlug bei dem getrigen fürchtbaren Gewitter ein Kahn mit mehreren Landleuten um; drei Personen sind ertrunken; auf dem Felde wurde eine Bäuerin durch Blitzschlag getödtet.

Newyork, 3. Juli. Neuter's Bureau meldet aus Cleveland: Der Personenzug der Erieisenbahn stieß

heute früh 3 Uhr mit einem Güterzuge bei Ravenna zusammen. Zwei Schlafwagen und ein anderer Personenwagen gingen Feuer und verbrannten vollständig. Bis jetzt sind 19 Leichen unter den Trümmern aufgefunden. — Nach weiteren Meldungen wurden viele Passagiere während des Schlafes in ihren Betten getödtet, andere durch anströmenden Dampf verbrüht, andere von den Flammen des brennenden Zuges ergriffen. Die letzten Berichte geben die Zahl der Todten auf 27 an; unter den Verwundeten sind mehrere tödtlich verletzt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Jul. Bernadine Prochhaus, Berge, Postassistent Jos. von Bobart, Oldenburg; Karl Kath. Stenden, Silberbrad, Wils. Gasho, Nordmoor; Karl Christine Verdes, Bernh. Jansen, Wilsen.

Geheiratet: Thierarzt Dr. Meyer, Oldenburg; Feldwebel a. D. F. D. Jabben, Oldenburg, 65 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. Juli:
Gottesdienst um 10 Uhr: Herr Pastor Gramberg.
Austheilung des Abendmahls.

Obrigkeittliche Bekanntmachungen.

Zum einjährigen Dienst Berechtigte, welche am 1. Oktober cr. beim diesseitigen Regiment einzutreten beabsichtigen, können sich noch ab bis zu letztgenanntem Termin unter Vorzeigung der erforderlichen Papiere täglich Vormittags zwischen 9 und 10^{1/2} Uhr auf dem diesseitigen Regiments-Bureau (Kas. IIb am Pferdemarktspatz) melden.

Oldenburg, 1. Juli 1891.

Königliches Kommando des Oldenburgischen Infanterie Regiments Nr. 91.

Die Gebühren für Nachsührung der Stiere sind innerhalb 14 Tagen an den Rechnungsführer des Amtsverbandes, Herrn Amtseinknehmer Thien hieselbst, zu bezahlen.

Feber, 1891 Juni 30.

Der Amtsvorstand.

J. B.

Dr. v. d. Horst.

Wer die Lieferung des für das Rathhaus, die Volksschulen und die Armen erforderlichen Torfes übernehmen will, hat schriftliche Offerten unter Anlegung von Proben bis zum 11. d. M. auf dem Rathhause abzugeben.

Feber, 1891 Juli 1.

Stadtmagistrat.

Dr. Büsing.

Verdes.

Testaments-Eröffnungen.

Ein von der Wittve des Zimmermeisters Gerhard August Nientz bei Oldorf, Juliane Catharine geb. Bruns, am 16. März d. J. errichtetes Privat-testament wird, nachdem die Wittve Nientz am 19. März d. J. verstorben, am

Donnerstag den 9. Juli d. J.

vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Amtsgerichts publizirt werden.

Feber, 1891 Juni 24.

Amtsgericht, Abth. II.

Hemken.

Meyerholz.

Ein von dem Gastwirth Christian Götz zu Ulande am 31. Januar d. J. vor dem Amtsgerichte errichtetes Testament wird, nachdem der v. Götz am 15. Juni d. J. zu Feber verstorben, am

9. Juli d. J. vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Amtsgerichts publizirt werden.

Feber, 1891 Juni 24.

Amtsgericht, Abth. II.

Hemken.

Meyerholz.

Kirchenfache.

Accum, 1891 Juli 3. Die Arbeiten an den kirchlichen Gebäuden, Kirchenstühlen und Grabpfählen sollen vergeben werden. Ein Verzeichniß derselben ist im Rickel'schen Wirthshause einzusehen, schriftliche Anerbietungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 13. d. M. entgegen.

Am Mittwoch, 15. Juli,

nachmitt. 6 Uhr

werden beim Pfarrhause gegen Baarzahlung verkauft werden:

einige Fensterladen und ein Gartenkor nebst Zubehör.

Kirchenrath:

Mecima-Wübena.

Brandversicherung für Gebäude.

Die Herren Kreisdeputirten (engere Kommission) werden hiermit auf

Donnerstag den 9. Juli d. J.

morgens 10 Uhr

zum „Adler“ hieselbst verabladet zur Beschlußfassung über mehrere Brandschäden.

Feber. Der Direktor: C. Hollmann.

Schützenfache.

Mittwoch den 8. d. J. Mts.

abends 8 Uhr

Generalversammlung im Schützenhose.

Feier des Geburtstages

Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

Bereinsangelegenheiten.

Die Kommission.

Bekanntmachungen.

Die zum Nachlasse des Proprietairs H. S. Wedermann zu Gummelfede gehörige, daselbst belegene

Stelle

mit einem neuerbauten Hause, groß 29 a 14 qm, soll zum Antritt am 1. Mai 1892 verkauft werden und wird Termin hierzu nächstens angelegt werden. Stellenfede, 1891 Juli 2.

Albers.

Zwischenahner Maschinenort

ist ganz vorzüglich gerathen und ist noch in keinem anderen Jahre eine bessere Waare geliefert worden.

Derselbe ist von größter Heizkraft und lange Kohle haltend, er fällt in handlichen heilen Coden, giebt wenig oder gar keinen Mull und ist deswegen sauber und profitabel.

Der Preis desselben, bei Abnahme eines ganzen Waggons, ist 78 Pfg. pro 100 Pfd. frei Haus, also per 200 Ctr. 156 Mk. frei Haus. Das Gewicht wird bahnsseitig festgestellt und wird jedem Frachtbrief ein Wägeschein beigegeben. Bei Lieferung einzelner Fuder ab Bahn wird der Torf nochmals auf hiesigen Centesimalwaagen gewogen und kommt zu obigem Preise 50 Pfg. Wägelohn pro Fuder hinzu. Gest. Bestellungen nehmen wir gerne entgegen.

Gabben & Wiggers.

J. Egberts, Wittmund,
Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft
en gros und en detail.

Stabeisen-Handlung.

Größtes Lager in allen

Eisen-, Kurz-, Galanterie- und
Spielwaaren etc.

Haus- u. Röhengeräthe.

Kochherde, Stubenöfen stets mindestens 100 St. am Lager

Preise enorm billig.

Wittmund. J. Egberts.

Lager

sämmtlicher Weine
der Weingroßhandlung

W. Drost & Willms,

Feber,

zu Originalpreisen.

Neuende. G. Fr. Janssen.



Wagenreeben,

beste Waare, empfiehlt
Mühlenstraße.

J. Popken.

Zu verkaufen.

12-15 Fuder recht gutes Heu (vorzüglich für Pferde geeignet), sowie einige Matten Altlands-Mehde.

Kupferburg. C. Haschenburger.

Einen gut erhaltenen Kochofen habe billig abzugeben.

Sanderbusch. Mein Behrens.

Zu verkaufen.

Sechs 4 Wochen alte Sau- und Eberferkel, rein Berkshire-Race.

Al.-Wiefels. Fr. Hinrichs.

Zu verkaufen.

Zwei Badewannen für Kinder.

H. Hennann, Drossenstraße.

Zu kaufen gesucht.

30 Stück beste

Enterbullen,

sowie hochtragende

Kühe und Kinder,

diesen Monat abzuliefern.

Feber.

H. Haaje,

Kommissionär.

Kaufe Pferde zum Schlachten zu höchsten Preisen.

Feber.

Alb. Jeps.

Gesucht.

Auf sogleich ein Knecht.

Altlande bei Wiefels. Th. Kloppenburg.

Gesucht.

2 Stellmachergesellen bei hohem Lohn und bauern-der Arbeit.

Wilhelmshaven. J. A. Tapken, Stellmacher.

Gesucht.

Auf sogleich oder später ein Müllergeselle.

Cleberns. H. Dake.

Gesucht.

Ein jüngeres Mädchen, das in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und auch lochen kann, für einen feinen Haushalt in Wilhelmshaven.

Bremen, am Dobben 126. Frau Dunbar.

Gesucht.

Auf sogleich ein Schmiedegeselle.

Wiefels. H. Harms.

Gesucht.

Auf sofort 3 Zimmer- und Maurergesellen.

Mederns. B. Eden.

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung und Möbelhandlung, Galanterie- und Kurzwaaren suchen wir einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen.

Oldenburg im Gr. D. B. Hinrichs & Sohn.



Abgeschnittene Rosen

empfehlen **Aug. Windels.**
 5- und 6-Pfg.-Cigarren in vorzügl. Qualitäten
 empfiehlt **Cilers, Burgstr.**
Würfelzucker, 10 Pfd. für 3,60 Mk., bei Kisten
 billiger, empfiehlt **Cilers, Burgstr.**
Tilf. Rahmkäse, Pfd. 60 Pf., empf. **Cilers.**
Frische Butter, Pfd. 90 Pf. **Cilers, Burgstr.**

Kohlrabi

empfehlen **Aug. Windels.**

Piqué-Herren-Westen,

empfehlen

Franz Cammann,
 Jever.



Verkaufs-Niederlage bei

Theodor Harms in Jever.

In abgebildeter Weise an jedes Trikotband aufzunähen

Solid, billig
 gehen in der
 Wäsche nicht ein.

Servietten gestrichen das Tragen angenehmer Westen.

Zu Original-Verkaufspreisen empfohlen:

Heyge's zweiseitige Herren-Hemden
 In Sommer- oder Winter-Qualität
 mit Frontschluss oder Schulterschluss
 klein mittel gross extragross
 M. 4.75 5.25 5.75 6.25 per Stück
 Mit Serviette per Stück M. 1.— mehr.

Jacken, Beinkleider, Hemden
 in jeder Machart und bester Konfektion für
 Herren und Damen. Massanfertigungen extra,
 prompt und korrekt.

Diese Unterkleider wurden von
Geheimrat Prof. Dr. v. Pettenkofer
 sehr günstig begutachtet und sind im Hygiene-
 Museum der Universität Berlin.
 Vorstand Geheimrat Prof. Dr. Rob. Koch,
 auf dessen besonderen Wunsch angefertigt.

Vorgerückter Saison wegen gebe hochfeine Damen-
 Sommerhüte, sowie Herren- und Knaben-Stroh-
 hüte zu und unter Einkauf ab, ebenso habe hübsche
 Sommermäntel, Umhänge, Jackets und Sonnenschirme
 ganz im Preise ermäßigt.

Joh. L. Michels Sohn.
 Bant, am Markt.

Käse, neuen Leerer Stämmel- und
 weißen Käse empfiehlt **F. J. S. Warntjen.**

Feinste Matjes-Seringe,
 à Stück 12 Pfg., empfiehlt **F. J. S. Warntjen.**

Block- und Mettwurst
 empfiehlt **F. J. S. Warntjen.**

Für

Radfahrer, Touristen
 empfiehlt

fert. Trikot-Anzüge,

blau und grau.

Jackets und Hosen werden auch einzeln abgegeben.

Jever. Franz Cammann.

Feinsten Politurlack, pr. Pfd.
 1,20 Mk.,

bet mehreren Pfunden 1,10 Mk.,
 ferner empfehle Schellack, rohes Leinöl, Sprit-
 lack, Weize u. billigt.

Neuestraße. J. S. Cassens

Die Bild- und Steinhanerei
 von

B. Müller, Jever, beim Kirchhof,
 hält sich zur Anfertigung von Grabdenkmälern
 jeder Art bestens empfohlen.

Mäßige Preise. — Tadellose Ausführung.

Banarbeiten schnell und billig.

Ich empfehle mich zum Nähen in und außer dem
 Hause. Wohne bei meinen Eltern.
Gräffschaff. Gefine Abken.

Heute, Sonntag 5. Juli, Nachmittags:
Enten- und Hühner-Aussegnen.

Jever. **H. Popken.**

Wegen Aufstellung eines Inventars ersuche Die-
 jenigen, welche Forderungen an den Nachlaß meines
 verstorbenen Gemanns **C. G. Lauts** zu Debenhäusen
 haben, mir gegen den 15. Juli spezifizirte Rechnungen
 einzureichen.

Innerhalb gleicher Frist wollen Dejenigen, welche
 an den Nachlaß schulden, Zahlung leisten.
 Debenhäusen. **C. G. Lauts Wwe.**

Verkehrs-Schule

Kellinghusen i. Holst.

Fachschule für Post und Eisenbahn.
 Zur Aufnahme genügen Volksschulkenntnisse. Er-
 folg garantiert. **Billigste Anstalt.** Vierteljährlich
 140 Mk. für Unterricht u. Pension. **Prospecte gratis.**

Bahnhofshalle.

Am Sonntag den 5. Juli:

Grosse Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr,
 wozu freundlichst einladet
C. Brunfermann.

Photographie!

Mein Atelier, täglich geöffnet, liefert nur gute
 Arbeiten, stellt solide Preise.

Louis Meyer,
 Wasserfortstraße.



Zur Ausführung schmerzloser Zahn-
 Operationen nach der neuesten Methode,
 ohne die geringste Gefahr, sowie zum
 Einsetzen künstlicher Zähne u. s. w. bin ich jede Woche
 Dienstag von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr und
 Freitag von morgens 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr
 in meiner Filiale Jever, am alten Markt im Hause
 des Herrn Danzig, anwesend.
Wilhelmshaven. A. Kramer, Zahntechniker.

Sengwarder Viehkaße.

Hebung einer erkannten Anlage von vier (4)
 Verlusffällen in obiger Kaße:

Am Dienstag den 7. Juli d. J. nachmittags
 von 3 bis 4 Uhr bei Heikens-Hoofsel, Sengw. Anteil,
 und abends von 7 bis 8 Uhr bei Hellmerichs-Seng-
 warden,

am Donnerstag den 9. Juli d. J. nachmittags
 von 4 bis 6 Uhr bei Frerichs-Fedderw.-Groden-Hörne,
 am Dienstag den 14. Juli d. J. bei Hillers-
 Inhauserfel.

Anlage: 1 Pf. à verl. Rmk. Diese Hebung er-
 streckt sich vom 24. März bis zum 10. Juni d. J. incl.
 Inhauserfel, im Juli 1891.

J. S. Hillers,
 3. Buchführer der Sengw. Viehvericherung.

Empfehle meinen Stier zum Decken, Dedegeb
 2 Mark.
Großwarfen. Bernh. Gnnen.

Warnung.

Oldenburg. Wie mir zu Ohren gekommen,
 ist auf meinen Namen haufirt worden. Ich mache
 daher das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß
 ich noch nie habe haufiren lassen und auch nicht
 haufiren lassen werde.

Eli Frank,
 Partiewaarengeschäft.

Für Stotternde.

S. u. Fr. Kreuzer-Moskock wohn. v. 15. Juli
 in Bremen, Fiedelhöden 83 II.

Sommerfrische Caffeehaus im Bareler Walde.

Unterzeichneter empfiehlt sein reizend gelegenes
 Etablissement zu Ausflügen den Vereinen, Schulen,
 Touristen angelegentlich. Bei Besuch größerer
 Vereine vorherige Anmeldung erwünscht. Die großen
 Lokalitäten sowie die vielen schattigen Ruheplätze ge-
 wahren dem Besucher jede Bequemlichkeit.

C. Dörrier.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
 Am Sonntag den 5. Juli 1891:

Kirchenkonzert,

gegeben von Organist Koch, unter gütlicher Mit-
 wirkung des Herrn Kammermusiklers Krollmann
 (Violine) aus Oldenburg, sowie hiesiger geschätzter
 Solokräfte.

Programm.

1. Präludium und Fuge (E-moll)
 für Orgel J. S. Bach.
2. Arie aus der 4. Suite, Op. 38,
 für Violine. Franz Ries.
3. „O wie so wunderbar.“ Hymne
 für 2 Soprane J. Rheinberger.
4. Andante aus der 5. Sonate
 für Orgel, Op. 50 S. de Lange.
5. Psalm 62 für Bariton Alb. Becker.
6. a. Canzona } für Violine . J. A. Hasse.
 b. Abendlied } [R. Schumann.
7. Psalm 41, Duett für 2 Soprane Benedetto Marcello,
8. Fuge über den Namen Bach,
 Op. 60.2, für Orgel. R. Schumann.

Entrée 50 Pfg. Anfang präcise 7 Uhr.
 Billette sind im Vorverkauf in der Chemnitz-
 schen Buchhandlung (vorm. H. F. Franz) und vor
 Beginn des Konzerts an den Kirchthüren zu haben.
 Programm gratis an den Kirchthüren.

Concordia-Gesellschaft.

Zur Feier
 des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit
 des Großherzogs.
 Am Mittwoch den 8. Juli

2. grosses Sommerfest in Mooshütte.

Festkonzert,
 ausgeführt von der Marinekapelle aus Wilhelmshaven.

Anfang 1/2 6 Uhr.

Festrede.

Tanzkränzchen mit gemeinschaftl. Essen.
 Das Balldirectorium.

Kriegerverein Hooftel.

**Sommerfest und Geburtstagsfeier Sr. Königl.
 Hoheit des Großherzogs**
 am Sonntag den 12. Juli im Gims'schen Lokale.
 Programm: Nachm. 3 Uhr Empfang der aus-
 wärtigen Vereine, nach dem Festzug, Konzert, Neben-
 Gesang und abends 7 1/2 Uhr Ball. Entrée zum
 Konzert Krieger 15 Pf., Fremde und Damen 25 Pf.,
 zum Ball Krieger frei, fremde Herren 1 Mk., wofür
 freier Tanz, fremde Damen 30 Pf.
 Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

von Seth, Bremen,

Besitzer der Anstalt Bethesda,
 behandelte nachweisl. in einem Jahre 3578 Patienten.
 Prospekte gratis.

Geburts-Anzeige.

(Statt Anzeige.)

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an
Wilh. G. A. Janssen und Frau,
 Auguste geb. Janssen.

Jever, 3. Juli 1891.

Dankfagungen.

Allen denen, die unserer lieben unbergeklüchten
 Tochter und Schwester das Geleit zur letzten Ruhe-
 stätte gaben, für die vielen Kranz- u. Blumen-Spenden,
 sowie auch Herrn Pastor Arkenau für seine trost-
 reichen Worte sagen wir unsern innigsten Dank.

Sande, 1891 Juli 2.

F. Ahlrichs und Fran
 nebst Sohn und Tochter.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der
 Beerdigung meines lieben Mannes, unferes guten
 Vaters und Großvaters, sowie Herrn Pastor Wöbcken
 für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir
 unsern tiefgefühlten Dank.

W. J. Hejen Wwe. nebst Kindern.
 Moorjum, 4. Juli 1891.

Hierzu zwei Beilagen.

Beilage

zu Nr. 154 des „Zeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Zeverländische Nachrichten“ vom 5. Juli 1891.

Bergantungen.

Der Landgebräucher Georg F. Emlen hies. läßt am **Dienstag den 7. Juli d. J.** nachmitt. 4 Uhr auf seiner beim hiesigen Bahnhof belegenen Dreesche (früher Drost und Wilms gehörig) ca. 7 Matten sehr gut besetzte

Mehde

in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **H. A. Meyer.**

Die Mehde- und Fruchtaktion des Herrn P. A. Stadlander zu Siebelshausen findet am **Dienstag den 7. Juli nachmittags 3 Uhr, nicht, wie gestern bekannt gemacht, am 8. Juli statt.** Sillenstede, 1891 Juli 5.

Albers.

Herr P. A. Stadlander zu Siebelshausen bei Sebberwarden läßt auf seinen Ländereien am **Dienstag den 7. Juli d. J.** (nicht am Mittwoch den 8. Juli) nachmitt. 3 Uhr anfangend öffentlich meistbietend auf halbjährliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

ca. 27 Grasen gut besetzte

Mehde,

darunter 6 Grasen Alee;
4 Grasen gut gerathenen
Erfurter Riesenroggen
(sehr ertragreich);

45 Grasen gutes
Ufergras,
17 Grasen
Nachweide

in passenden Abtheilungen.

Käufer ladet ein **Albers.**
Sillenstede, den 2. Juli 1891.

Mehde- und Frucht- Verkauf.

Der Landwirth F. Dhen zu Dyensburg bei Knapp-
hausen läßt am **Mittwoch den 8. Juli d. J.** nachmitt. 3 Uhr anfg.

plm. 26 Grasen Altlandsmehde,
" 5¹/₂ " brab. Alee,
" 7 " Wintergerste,
" 2 " Roggen,

sowie das Ufergras von 32 Grasen in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend auf geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, sich in der Burgschenke zu Knapphausen versammeln zu wollen, da in deren Nähe mit dem Verkauf begonnen wird. **Wilh. Reiners,**
Auktionator.

Der Holzhändler Herr C. Gierloff in Dornum läßt am **Donnerstag den 9. Juli d. J.** nachm. präc. 1 Uhr anfg. die per Schiff „Wilhelmine“ Kapl. Wiehen direct von Krageroe angebrachte

Ladung Holz,

bestehend aus

plm. 300 Stück Sparhölzern, 8 bis 24 Fuß lang, 2900 Stück Dielen, 144 Stück Kanthölzern, 500 Stück Latten verschiedener Dimensionen und schöner Qualität

am Hafen zu Carolinentiel in passenden Cabelingen öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wohn Kaufliebhaber einlade.

Neuharrlingeriel, den 3. Juli 1891.

Weinerts, Auktionator.

Bekanntmachungen.

Zum Verkaufe der der Ehefrau des Landhändlings A. D. Behrens zu Moorhausen gehörigen, daselbst belegenen

Landstelle,

groß 7 bis 8 Matten, zum Antritt am 1. November d. J., ist nochmals Termin angesetzt auf

Dienstag den 7. Juli d. J.
abends 7 Uhr

in **Sahens Gasthause hier.**

Bei irgend angemessenem Gebote erfolgt der Zuschlag. Die Bedingungen sind sehr günstig, da ein Theil des Kaufgelbes mehrere Jahre unfindbar stehen bleiben kann.

Sillenstede, 1891 Juli 2.

Albers.

Zweiter Termin zum Verkaufe des der Firma Knurr und Herz in Liquidation zu Zeber gehörigen, zu Neuender Mühlenreihe belegenen, zur Bäckerei eingerichteten

Hauses mit Garten

steht auf **Donnerstag den 9. Juli d. J.** vormittags 10 Uhr

im Amtsgerichtslokale zu Zeber an. Bei nur irgend hinlänglichem Gebote soll in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden. Neunde, 1891 Juni 25.

H. Gerdes,
Auktionator.

Der zur Konkursmasse des Gastwirths F. D. Folters zu Sebberwarden gehörige

Erbpachtskrug

nebst zwei Landstücken und einem Häuslingshause kommt am

10. Juli d. J. vormitt. 10 Uhr zum gerichtlichen Verkaufe, woran erinnert wird. Sillenstede, 1891 Juli 1.

Der Konkursverwalter:
Albers.

Die dem abwesenden Gilt Hurrich Heeren zu Moorhausen gehörige

Stelle,

groß 30 a 87 qm, kommt in nächster Zeit zum öffentlichen Verkaufe, was vorläufig bekannt gemacht wird. Sillenstede, 1891 Juli 2.

Albers.

Öffentlicher Verkauf eines Landguts.

Die Herren Bankier G. F. Fooker zu Zeber und Kaufmann Aron Cohn zu Hooftiel beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in Westerhausen, Gemeinde Sengwarden, belegene

Landgut

zur Gesamtgröße von **39 ha 14 a 22 qm**

zum Antritt auf den 1. Mai 1892 öffentlich meistbietend gemäß Art. 2 des Gesetzes vom 23. März d. J. durch den Unterzeichneten zu verkaufen und ist hierzu Verkaufstermin auf

Freitag den 10. Juli a. c.
vormittags 10 Uhr

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts Zeber Abth. I angesetzt.

Das Landgut ist angenehm gelegen, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude befinden sich in einem guten baulichen Zustande.

Die Ländereien sind arrendirt, durchschnittlich besser Bonität, sehr ertragfähig und liegen z. B. zu ³/₄ als Weideland und zu ¹/₄ als Ackerland.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst von mir ertheilt; die Bedingungen zc. liegen im Comptoire des Herrn Fooker und auch in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus, dieselben können indeß auch gegen Erstattung der Kopialgebühren von mir bezogen werden.

Sengwarden. **Wilh. Reiners,**
Auktionator.

Öffentlicher Verkauf eines Landguts.

Der Landwirth D. R. Reins zu Wehrens beabsichtigt, das seiner Ehefrau gehörige, in der Gemeinde Sengwarden belegene

Landgut

„**Uthausen**“
zur Gesamtgröße von **12 ha 98 a 51 qm**

zum Antritt auf den 1. Mai 1892, entweder im Ganzen oder getrennt, öffentlich meistbietend gemäß Art. 2 des Gesetzes vom 23. März d. J. durch den Unterzeichneten zu verkaufen und ist hierzu Termin auf **Freitag den 10. Juli d. J.** mittags 12 Uhr

im Hotel „**Adler**“ in Zeber angesetzt. Die Ländereien sind besser Bonität und zum Theil altes Weideland.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst von mir ertheilt; die Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Sengwarden. **Wilh. Reiners,**
Auktionator.

Der z. B. von A. A. Otten zu Groß-Ostern benutzte

Erbpachtskrug

kommt am **13. Juli d. J. vormitt. 10 Uhr** zum gerichtlichen Verkaufe, woran erinnert wird. Sillenstede, 1891 Juli 1.

Albers, Verwalter.

Hautübel: Miteffer, Finnen, Sommerprossen zc. beseitigt schnell **Germann's Sandmandel-
Fleie**, macht die Haut weich, weiß und geschmeidig. Cart. 75 und 50 Pfg. bei

Elise Hillers, Schloßstraße.



Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe. Lebensversicherung.

Ende 1890: 75 Millionen Mark Vermögen; 257 Millionen Mark versichertes Kapital.
 Meiner Zugang für 1890: 17 Millionen Mark Lebensversicherungs-Kapital.
 Niedere Beiträge, hohe Gewinnanteile, günstige Bedingungen
 Vertreten durch: J. C. N. Wölfel in Jever.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

MEY's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

MEY's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **ausserordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als der Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

MEY's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist MEY's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

 GOETHE III. (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.95.	 HERZOG III Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M.—.95.	 LINKOLN B Umschlag 5 Ctm. breit. Dtzd.: M.—.65.	 SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.90.
 ALBION III ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.75.	 WAGNER III Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.25.	 COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M.—.95.	 FRANKLIN III 4 Cm. hoch. Dtzd.: M.—.65.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in

Jever bei Carl Altona, Schlossstrasse, oder direkt vom Versandt-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz.

111. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie.

100000 Loose mit 50000 Gewinnen

im Gesamtbetrage von

10,509,000 Mark.

Höchster Gewinn im günstigsten Falle

Eine halbe Million Mark.

Die Ziehung erster Klasse findet am

16. und 17. Juli

statt und empfehle ich dazu Original-Loose zum Planpreise von

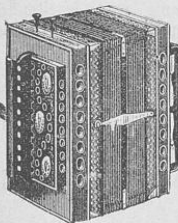
Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
Mk. 16.80	Mk. 8.40	Mk. 4.20	Mk. 2.10.
Der Preis der Loose für alle 6 Klassen ist			
Mk. 126	Mk. 63	Mk. 31.50	Mk. 15.75.

Alles Nähere befragt der amtliche Plan, welchen ich auf Wunsch gratis und franco zusende.

G. Daubert jr., Braunschweig,

älteste konzeffionirte Lotterie-Haupt-Kollekte, gegründet 1793.

Accordeons



von Mk. 1 bis Mk. 40. Halte stets Lager von 40—50 Stück. Bestes Fabrikat, Garantie für guten und schönen Ton, billigste, feste Preise.

Flöten, Trompeten, Symphonions zum Drehen und Selbstspielen nebst Notenblättern empfiehlt

Gerh. Müller.

Bur habe i. N. D. Mein vielfach bekanntes — und vorschrittmäßig angewandt — stets mit glänzendem Erfolge gekröntes homöop. Mittel gegen Rothlauf (Schweinefench) bringe ich hiermit in Erinnerung. Preis à Glas Mark 1. Wiederverkäufer Rabatt.

G. Michelsen.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Anna

in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue Bettfedern für 60 Pf.

das Pfund,

vorzüglich gute Sorten I u. 1.25 Mk.

prima Halbdaunen nur 1,60 Mark,

prima Ganzdaunen nur 2,50 Mark.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen), prima Inlettstoff, auf Besten gefüllt, einschlägig 20 und 30 Mk., zweischlägig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Alle feinsten Jäl. Matjes,

Stück 10 Pf.

Wilh. Gerdes.

Beifand Dr. med. Siegismund zu Neuende Erben wollen ihre hieselbst an der Straße schön belegene

Besitzung,

bestehend in

einem geräumigen Wohnhause mit Stall und einem 16,93 Ar großen Garten,

zum Antritt auf den 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen und ist hierzu Termin auf

Donnerstag den 16. Juli d. J. vormittags 10 Uhr

im Amtsgerichtslokale zu Jever angesetzt.

Die Besizung eignet sich vorzüglich für einen Proprietair, der angenehm auf dem Lande in der Nähe der Stadt wohnen will.

Kaufstübhaber, welche von heute an die Verkaufsbedingungen bei mir einsehen können, erhalten gerne jede gewünschte nähere Auskunft.

Neuende, 1891 Juni 25.

H. Gerdes, Auktionator.

Alle, welche an den abwesenden Arbeiter Gilt Hinrich Heeren aus Moorhausen aus irgend einem Grunde Forderungen haben, werden ersucht, ihre specificirten Rechnungen befrüht Aufnahme in das Inventar bis zum 10. Juli d. J. dem unterzeichneten Kurator einzuliefern.

Sillenstede, 1891 Juli 3.

U l b e r s.

Alle, welche an den Nachlass des kürzlich verstorbenen Arbeiters Johann Gverts zu Moorsum Forderungen zu haben glauben, werden ersucht, ihre specificirten Rechnungen bis zum 10. Juli d. J. beim Unterzeichneten einzureichen.

Sillenstede, 1891 Juli 4.

U l b e r s.

Aufforderung.

Alle, welche noch Forderungen an H. C. Otten Nachlass haben, werden ersucht, innerhalb 4 Wochen Rechnung an Herrn F. Determann in Hohenkirchen einzusenden.

111. Braunschweigische Landes-Lotterie.

Staatlich genehmigt und garantiert.

100000 Loose, 50000 Gew.

Sechs Gewinnziehungen,

nur Geldgewinne, höchster Gewinn event.

500000 Mk.

Mk.		Mk.	
1 Prämie à 300000	11 Gewinne à 15000		
1 Gewinn „ 200000	2 „ „ 12000		
1 „ „ 100000	22 „ „ 10000		
2 Gewinne „ 80000	2 „ „ 8000		
1 Gewinn „ 60000	3 „ „ 6000		
1 Gewinn „ 50000	55 „ „ 5000		
2 Gewinne „ 40000	2 „ „ 4000		
3 „ „ 30000	109 „ „ 3000		
1 Gewinn „ 24000	311 „ „ 2000		
5 Gewinne „ 20000	723 „ „ 1000		
48743 à 500, 300, 250 zc. Mark.			

Es kostet durch alle 6 Klassen ein Achtelloos Mk. 15.75, ein Viertel 31.50, halbe und ganze Loose entsprechend mehr.

Erste Gewinnziehung

am 16. und 17. Juli 1891.

Preis der Originalloose zu dieser:

Achtel Viertel Halbes Ganzes

Mk. 2,10, Mk. 4,20, Mk. 8,40, Mk. 16,80

Gewinnlisten erhält jeder Betheiligte sofort nach Ziehung. Prompte Gewinnanzahlung nach Plan. Aufträge erbittet der staatlich konzeffionirte Hauptkollekteur

Carl Dahlgrün,

Braunschweig.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever. Druck und Verlag von G. L. Wetters & Söhne in Jever.

Beilage

zu Nr. 154 des „Jeverſchen Wochenblatts“ nebst der Zeitung „Jeverlând. Nachrichten“

vom 5. Juli 1891.

Schulmeiſters Sanna.

Original-Novelle von Marie Wibdern.

(Fortsetzung.)

Im Vorübergehen aber hörte Eliſabeth ganz deutlich, wie einer der Voranschreitenden zu seinem Begleiter ſagte: „Democh zweifle ich keinen Augenblick daran, daß die Suſanna Meigert um den Aufenthalt ihres Bruders weiß und mit ihm in Verbindung ſteht, ich werde dem auch veranlaſſen, daß das Mädchen auf Schritt und Tritt beobachtet wird.“

Einem Moment drückte Eliſabeth die Hand feſt auf das Herz. Sie war keine neidiſche Natur wie ihre Mutter und ſo hatte ſie immer das freundlichſte Intereſſe für die bevorzugte Couſine gehegt. Seitdem ſich aber die Kunde verbreitete, daß Bankier Alfred Wibdern ſich mit der Nichte des alten Fräulein Meigert verlobt habe, geſellte ſich zu dieſem Intereſſe noch das innigſte Mitleid. Dabei hatte Eliſabeth natürlich keine Ahnung von dem Factum, daß ihr Stiefbruder ſich von dem ſchönen Mädchen einen Korb geholt.

Was Wunder da, daß ſie jetzt der Gedanke mit namenloſem Entſetzen erfüllte, Sanna ſozugagen unter polizeiliche Obſervation geſetzt zu ſehen. Es drängte ſie dazu, Sanna zu warnen. Aber wie konnte ſie das, ohne in Tante Martha's Haus zu treten, die ſie und die Jhnen ſo tief beleidigt hatte. Sinnend, zögernd verſarrte das Mädchen minutenlang. Dann ſtiegt ihr braves Herz über jedweden Stolz und ſchnell an die Hausthür tretend zog ſie an der Klingel. Der Portier öffnete nach einer kleinen Weile. Er ſah das Fräulein verwundert an, dann aber ſagte er kurz:

„Meine Herrſchaft iſt heute für niemanden“ zu ſprechen, ſie hat Migräne.“

„Aber Fräulein Sanna? Mein Beſuch gilt mir ihr!“
„So! Na, die iſt oben,“ erwiderte der alte Mann und es zuckte wie Mitleid um ſeinen Mund. „Ich weiß aber nicht, ob ſie in der Verfaſſung ſein wird, Verſuche zu empfangen — nach dem, was hier paſſirt.“

Eliſabeth ſenkte ſchmerzlich auf. Dann drehte ſie ſich kurz auf dem Abſatz herum und eilte die Treppe hinauf, in die obere Etage, ohne zu wiſſen, in welchem Theil derſelben ſie die Couſine aufzuſuchen habe. Sie mußte denn auch an verſchiedene Thüren klopfen, ehe ihr eine geöffnet wurde und Sanna's verdrehten Geſichtchen zum Vorschein kam.

„Ich habe mit Jhnen zu ſprechen, laſſen Sie mich ein,“ flüſterte Eliſabeth anſtößend. Als aber Sanna verwundert in die ihr fremden Züge ſah, ſagte das junge Mädchen: „Zögern Sie nicht, ich bin ihre Couſine und muß Jhnen eine Mittheilung von höchſter Wichtigkeit machen.“

Eine Minute ſpäter ſtanden ſich denn auch die beiden Mädchen in dem ſeltſam möblirten Zimmer Sanna's gegenüber. Mit zitternder Stimme erzählte Eliſabeth nun ohne alle Umſchweife, was ſie heute in der Zeitung geſehen und theilte ihrer Zuhörerin die Worte mit, welche ſie ſoeben gehört hatte.

„Hüten Sie ſich alſo, ich bitte Sie!“ ſo ſchloß ſie ihren Bericht.

Händeringend warf ſich Sanna auf einen Stuhl: „Stürzt denn alles über mir zuſammen,“ ſammerte ſie. Dann ſprang ſie plötzlich wieder auf und ihre Arme um der Hals Eliſabeth's legend, welche mitleidig auf ſie niederſah, flüſterte ſie:

„Sie — nein, laß mich ſagen Du — Du biſt Richard's Schweſter, die Schweſter eines edlen, braven Menſchen und gewiß ſelbſt auch ebenſo edel und brav. Das geht ja ſchon daraus hervor, daß Du heute, in dieſer Stunde zu mir gekommen biſt! Nicht wahr, und wenn ich Dir jetzt ſage: ein Menſchenleben hängt davon ab, daß Du vollkommeneſt

Schweigen über die Mittheilung beobachteſt, die ich Dir machen werde — machen muß, ſo verſpricht Du mir auch, mein Geheimniß in Ehren zu halten.“

„Bei meiner Seele Seligkeit,“ erwiderte Eliſabeth feierlich.

Sanna athmete tief auf. „Du wiſtſt auch barmherzig ſein und mir mit Deinem Rath zur Seite ſtehen!“

„Ja — gewiß!“

„Nun gut, ſo bitte, nimm Platz und höre mir aufmerkſam zu: Die Herren hatten recht, wenn ſie behaupteten, ich wüßte um den Aufenthalt meines unglücklichen Bruders. Ja, noch mehr, ich beſuche ihn täglich, denn er liegt ſchwerkrank darnieder. Gerade heute wollte ich ihn abermals mit Geldmitteln verſehen, um das Schweigen der Leute, bei denen er wohnt, von neuem zu erkaufen. — Allmächtiger Gott, ich habe zu dieſem Zwecke die Brautgeſchenke meines Verlobten, einen koſtbaren Schmuck verſandt. — Wo ich weitere Geldmittel hernehmen ſoll — ich weiß es nicht, wenn — wenn ich nicht den Muth haben ſollte, eine Idee auszuführen, die mir heute Nacht gekommen iſt.“

„Sprich Dich deutlicher aus, Suſanna,“ ſagte Eliſabeth, zärtlich die kalte Hand des unglücklichen Mädchens fireichelnd.

Sanna athmete tief auf, dann flüſterte ſie: „Ahnt Du es noch nicht, daß es Deine Gebieterin iſt, derwegen Leo zum Mörder geworden — wenn er überhaupt die ungelige That begangen hat, der ich ihn gar nicht für fähig halte. Zu ihr will ich nun gehen und ſie, die Millionärin, um ihre Hilfe bitten. Donna Mariquita ſoll den Verlobten freilich leidenschaftlich betrauert haben, aber ſie hat doch auch Leo geliebt. Und ſo denke ich, wird ſie dieſer Liebe wegen bereit ſein, meine Wünſche zu erfüllen. Die Tante darf ich ja nicht um Beſtand bitten, ihr ſoll es um jeden Preis geheim bleiben, daß ich wirklich mit Leo in Verbindung ſtehe.“

Und plötzlich in leidenschaftliches Schluchzen ausbrechend, ſetzte das arme Kind aufgeregter hinzu:

„O, die Tante! Ach, Du hätteſt ſie ſehen ſollen, als die Beamten, welche mich verhörten, und in allen Winkeln nach dem Unglücklichen ſuchten, wieder gegangen waren. Wie eine Furie trat ſie mir entgegen. Ihr ſollt ich jetzt geſehen, ob ich etwas von meinem Bruder wüßte. Als ich bei meiner Behauptung blieb, keine Ahnung davon zu haben, daß Leo ſich überhaupt geſchüſſet hätte, faßte ſie mich an der Schulter und ſtieß mich mit ſolcher Gewalt nach der Thür zu, daß ich zu Boden ſank.“

„Die Teufelin!“ rief Eliſabeth empört. Gern hätte ſie hinzugeſetzt: „Aber ſo geh' doch, verlaſſe dieſes Haus!“ Doch der Gedanke, daß Sanna die muthmaßliche Erbin der Tante ſei, hielt ſie davon ab. — Konnte die Couſine nicht denken, Eliſabeth wolle ſie nur aus der Nähe der Tante entfernen, um ſelbſt beſſere Ausſichten für die Zukunft zu haben?

„Ja, eine Teufelin iſt ſie ihrer Familie gegenüber, und wenn mein Plan gelingt und Donna Mariquita die Mittel hergiebt, um Leo zu unterhalten, ſo — flüchte ich mich aus ihrer Nähe.“

„Und Dein Verlobter?“ fragte Eliſabeth.

„Ich verabscheue ihn! O, Eliſabeth, jeden Morgen zittere ich ſchon vor dem Abend, an dem er kommt und ich mir ſeine Zärtlichkeiten gefallen laſſen muß! — Ach,“ fuhr ſie dann fort, „aber wenn Deine Herrin noch ein warmes Gefühl für Leo im Herzen trägt, und mir hilft, dann — werfe ich auch dem Verhaßten den bindenden Ring vor die Füße. — O, Gott, ich wollte ja mit dieſer Heirath nur die Exiſtenz meiner Mutter — und der Geſchwifter ſicher ſtellen. Die Tante hatte mir nämlich gelobt, wenn ich dem Bankier meine Hand reichte, nicht bloß ſofort das noch dem Vater verſprochene Capital von dreitauſend Thalern nach Gieſenriege zu ſenden, ſondern auch meiner Mutter eine lebens-

Tägliche Rente von zweihundert Thalern jährlich festzusetzen. Nun aber belauschte ich gestern eine Unterredung der Tante mit Alfred Wilden und hörte, wie der Bankier lachend sagte: „Es wäre absurd von Ihnen, Tanten, wenn Sie sich noch weiter für die Schulmeisterbagage opfern wollten.“ Und dann sprach er so lange und eindringlich in sie hinein, bis Tante Martha, freilich nach mancher Widerrede, endlich erklärte, sie wolle auch davon Abstand nehmen, meiner Mutter die mir für sie versprochene Rente zu zahlen und es genug sein lassen, daß sie bereits dreitausend Thaler an die Eichenriege Wittwe verschwendet habe.

Elisabeth, schon da wollte ich das Verlöbniß lösen, aber ich hätte dann auch sofort den Brautschmuck zurückgeben müssen — und der lag bereits beim Juwelier. Die dreihundert Thaler aber, für welche ich die Brillanten verpfändet, brauche ich, brauche ich unbedingt noch heute.“

„Susanna, aber Du darfst Deinen Bruder nicht mehr besuchen! Hast Du denn schon vergessen, was ich Dir mitgetheilt habe? Dennoch — dennoch kann auch der Unglückliche nicht seinem Schicksal überlassen werden.“ setzte sie hinzu. Und nach kurzen Nachdenken fuhr der kleine Mund eifrig fort: „Weißt Du, aber ich will Euch beiden helfen: sage mir nur, wo Leo einen Unterschlupf gefunden hat und ich bringe ihm das Geld.“

„Elisabeth — das wolltest Du thun?“
„Wunderst Du Dich darüber?“ fragte das thatkräftige Mädchen. „Sanna, ich bitte Dich, was ist denn so Großes an dieser Gefälligkeit! Freilich könnte ich den Gang erst am Abend für Dich machen, aber inzwischen bist Du vielleicht schon bei meiner Herrin gewesen und diese hat ihre Dispositionen getroffen.“

Wieder blickte Elisabeth einen Moment sinnend vor sich nieder. Dann richtete sie den kleinen Kopf wie trotzig auf:

„Doch nein, Sanna, — ich werde lieber mit der Donna reden.“

„O Gott, wenn sie Dir zürnte, Elisabeth, wenn sie Dich aus ihrem Dienste entläßt!“

„So gehe ich und bemühe mich um eine andere Stelle. Weißt Du, ich bleibe überhaupt nur aus Mitgefühl mit der Unglücklichen. Du lieber Himmel, mein Leben ist in ihrem Hause doch gar zu freudlos. Manchmal wird mir auch schier unheimlich bei Mariquitas Treiben! Doch wozu das alles jetzt,“ unterbrach sie sich. „Nenne mir lieber die Adresse Deines Bruders und gib mir für alle Fälle das Geld. Ich glaube aber kaum, daß ich es brauchen werde. Wenn Du nicht in der Person meiner Herrin irrig bist, legt sie jedenfalls die Mittel in meine Hände, die auch die Nerven aus aller Sorge helfen müssen.“

Elisabeth schritt zu ihrer Commode und entnahm einem winzigen Kästchen eine kleine Geldrolle. Dann schrieb sie mit fliegender Hast die Adresse des Flüchtlings auf ein Stück Papier.

„Huh — ein schönes Viertel — eine elegante Straße,“ sagte Elisabeth, als sie ihre Augen auf die feinen Schriftzüge der Cousine geleut. „Na, na, wir fürchten uns nicht! — So und nun Gott befohlen, Kind,“ setzte sie hinzu, als sie Geld und Adresse in ihrer Kleiderbörse geborgen, und drückte Sanna die Hand. „Doch halt! Auf welche Weise können wir uns dem wiederprechen,“ rief sie schon halb im Geheh. „Du mußt zugeben, Liebe, daß es mir nicht angenehm sein kann, noch einmal in dieses Haus zu kommen. Doch auch hier weiß ich Rath. Der Garten Tante Marthas grenzt an ein kleines schmales Gäßchen. Er hat eine Hinterthür, welche von innen nur durch einen Kiesel verschlossen ist. Kannst Du mich nicht morgen um diese Zeit an der Pforte erwarten?“

„Gewiß, Tante hält dann Sie. Aber ich bitte Dich, Elisabeth, laß mich nicht vergebens auf Dich warten.“

„Nein, nein — ich komme und wenn es Steine vom Himmel regnet.“

Mit besüßelten Schritten eilte Elisabeth, immer die Hand auf ihrer Tasche haltend, wieder der Wohnung ihrer Gebieterin zu. Sie hatte nicht mehr Muße genug, die Mutter zu besuchen. Selbst aber wenn ihr auch die nöthige Zeit zu gebote gestanden, würde sie heute doch davon Abstand genommen haben, zu der Doctorin zu gehen. Es drängte sie mit jeder Fasser ihres Seins dazu, Donna Mariquita zu sprechen. Sanna hatte im Fluge ihr ganzes leicht empfängliches Herz gewonnen, so wünschte sich auch das arme Wesen

frei zu machen von den Banden, welche es an das Gange Tante, an den verhassten Bräutigam fesselten. Das vermochte sie doch nur, sobald ihre Herrin die Geldhergab, mit denen der Unglückliche unterhalten werden konnte.

Aber auch mit diesem selbst empfand Elisabeth innerliche Erbarmen. Hatte nicht Sanna gelagt, sie habe nicht für fähig einer That, wie die war, wegen deren im lebenslänglicher Haft verurtheilt worden?

„Aber er selbst hat ja die That eingestanden,“ sagte dann auch Elisabeth. „Er selbst!“ — Blöthlich hemmte ihre Schritte — das kleine brünette Gesichtchen erblauete und die dunklen Augen öffneten sich weit: „Aber wenn ich mich zum Opfer gebracht hätte,“ hauchte sie, „wenn —“

Sie drückte die Hand auf das Herz. Die Mächte, welche sich hier der jungen unerfahrenen Mädchenwelt mächtigte, drohte Elisabeths Brust zu sprengen. Sie trat nahezu laut aufgeschrien. Dann aber begann sie fast langsam ihren Weg fortzusetzen und ganz außer Athem, in Gedanken gebadet, erreichte sie das alte düstere Patricierhaus Martinsplatz.

Der Portier schaute ihr ganz verblüfft in das verengte Gesicht. Aber als sie mit allen Anzeichen der Erregung die breite Treppe hinaufsteig, rief er ihr nach:

„Fräulein, es war viel Nachfrage nach Ihnen! Don Juan lieh das ganze Haus absuchen, so nothwendig ist es, mit Ihnen zu reden.“

„Um diese Zeit?“ rief das Mädchen, achtete aber weiter auf den greisen Thürhüter. Sie flog jetzt föhrt die Stufen hinauf, um so schnell als möglich in die Gemächer ihrer Herrin zu gelangen.

Mit allen Spuren tiefster Seelenschmerzen in dem Gesicht sah Mariquita in dem dunkelsten Winkelchen im Wohnzimmer und ließ den Rosenkranz, welchen sie an Gürtel ihres einfachen schwarzen Gewandes trug, unangehört durch die wachsbleichen Finger der funderhaft kleinen wie gleiten. Hin und wieder rang sich auch ein leiser Seufzer über ihre Lippen, und die tief in ihre Höhlen gesunknen Augen starrten nach dem Klafond. Dann horchte die glückliche nach der Thür zu. Wie nun aber endlich ihre Schritte hörbar wurden, die Leuchten eines kleinen Mädchens fuhes, athmete sie tief auf und eilte, der Ankommenden im voraus zu öffnen.

„Den Heiligen sei Dank, daß Sie endlich da sind, Elisabeth!“ sagte Mariquita jetzt leise im gebrochenen Dialekt.

„Verzeihung, Donna, wenn ich Sie warten ließ!“ wieder das junge Mädchen, „aber ich konnte ja nicht anders, daß Sie meiner in einer Tageszeit bedürfen würden, in welcher Sie — ganz abgesehen von Ihren heutigen Bedürfnissen — auch sonst immer ungefordert zu sein wünschten.“ Deshalb —

„Nein, nein, das konnten Sie nicht ahnen,“ unterbrach sie Mariquita hier mit ihrer traurigen sympathisch klingenden Stimme. Dann warf die Kreolin einen scheinbaren Blick in Gesicht ihrer jungen Gesellschafterin und setzte hinzu: „Ich hielt jedoch gerade heute das Alleinsein nicht länger aus. Nun aber sehen Sie sich auch, Elisabeth, und reden Sie mir, irgend etwas und wovon Sie wollen! Nur sprechen Sie, damit ich eine menschliche Stimme höre, Worte, die sichtbaren Bilder hängen, welche mir immer und immer wieder vor dem geistigen Auge erscheinen! Jesus — Maria — und all Ihr Heiligen! könnte ich Ihnen doch mein Herz schließen, gestehen, was mich heute in diese angstvolle Stimmung gebracht.“

Die Unglückliche hatte ihren Kopf wie ein häßliches Kind auf die Schulter Elisabeths gesetzt. — Jetzt schloß sie laut auf.

„Ich fühle mit Ihnen, Donna Mariquita,“ erwiderte das junge Mädchen weich, „denn — ich glaube zu sehr, was Ihre Seele bedrückt!“

„Sie glauben zu wissen? — Was — was wissen Sie denn?“

Elisabeth führte die Aufgeregte zum Sopha. Sie setzte sie sich neben sie und sagte in leisem, ruhigem Tone: „Donna, vor circa elf Jahren verlobte Sie der Mutter sprach Ihres Oheims in Antwerpen mit dem Sohne eines Compagnons, trotzdem Sie Ihr Herz einem anderen Manne zugewandt hatten — einem jungen deutschen Gelehrten, als Hauslehrer in dem Hause Ihres Onkels fungirte. Vor Sie aber auch vor Gottes Altar Minne von dem Eid der Treue leisteten, zerriß eine freble Hand gemalt

an die Fesseln, mit welchen Sie an den Holländer gekettet waren: man fand Minheer van Dieren eines Morgens todt in seinem Bette und die Leichenschau constatirte, daß er an Typhus gestorben sei. Der Verdacht lenkte sich aus schwerwiegenden Gründen sofort auf den deutschen Gelehrten. Der Universitätslehrer bekannte sich auch der That schuldig und wurde am Tode verurtheilt; das Erkenntniß wurde jedoch später in ein lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Ein Decennium hindurch schmachtete der Unglückliche bereits in einer der kältesten Zellen der holländischen Strafanstalt, als eine Feuersbrunst in der Stadt auch die gewaltigen Mauern der Strafanstalt gefährdete. In der Angst, dem Gewir und der Rathlosigkeit aber, welche sich der Aufsichtsbeamten bemächtigte, gelang es einem großen Theil der Eingekerkerten, sich in Freiheit zu setzen. Unter ihnen war auch Leo Mengert. Er fand man aber, wenn auch nach längerer Zeit, seine Leiche — man wußte, daß er sich nach der deutschen Heimath schwanzt hat, und —

„Und nun suchst man den Vermissen hier in der Residenz!“

„Ja, man sucht ihn in der Residenz!“ erwiderte Elisabeth, „Ich will es Ihnen sagen,“ erwiderte das Mädchen

„Woher wissen Sie auch das?“

„Ich will es Ihnen sagen,“ erwiderte das Mädchen

„Aber er ist krank, vergessen Sie das nicht, Donna!“

„Ich will ihn pflegen! Nur müssen wir Leo auf jeden

„Die ganze Dienerschaft weiß,“ fuhr sie fort, „daß ich be-

„Aber wie wollen wir es möglich machen, den Flücht-

„Dazu soll uns Horst helfen!“ rief sie. „Ich werde

„Denn er als Vertrauter der jungen Dame gekommen sei, die

„Dann aber —?“ fragte Elisabeth.

„O, im Hause des Doctors läßt sich die Verkleidung

„Abend vollends gekommen, fährt der Getreue den Kranken

„warten mußten. Von dort aber holen Sie die initiierte

„und Querschätzeln muß Horst natürlich auch Sorge tragen.

„Auf die ich nun freilich vorläufig verzichten muß, wirklich

„Ein glücklicher Plan, Donna,“ jubelte Elisabeth auf.

„Ach, wenn ich nur erst die arme Cousine davon benachrichtigt

„Dafür, daß sie sich, nur dem Bruder zu Liebe, nicht zu opfern

„Das liebe, liebe Kind!“ flüsterte Mariquita. „Wie

„Denken Sie nicht an das Sterben, Donna. Sie werden

„Ich —? O, das wäre fürchterlich! Nein, Elisabeth,

„Niesenstößen nähert sich das Ende und die Stunde, in der

„Schon eine Stunde darnach wurde Doctor Horst ge-

„Es soll alles auf das Beste arrangirt werden, arme

„Sollte der Unglückliche härtig sein, so werde ich ihn

„Vielleicht um dieselbe Minute, in der Doctor Horst das

„Deine künftige Schwiegerin hat uns bitten lassen, heute

„Ich habe Trauer, Tante,“ erwiderte Samma mit leisem

(Fortsetzung folgt.)

Der 13. Feuerwehrtag des Feuerwehr-Verbandes für die Provinz Hannover.

der in Leer abgehalten wurde, ist, vom herrlichsten Wetter begünstigt, programmäßig verlaufen. Am Sonnabend trafen schon zahlreiche Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren aus der Provinz dort ein. Abends von 8 Uhr an fand ein Commercials fest, der zahlreich besucht war und zur Zufriedenheit verlief. Am Sonntagmorgen, nachdem die Reveille gelassen, wurde dem Verbandsvorstande eine Morgenmahl dargebracht. Von 7 Uhr an fanden auf der Festwiese Seitens der Leerer freiwilligen Feuerwehr und auswärtiger Steiger Uebungen an dem neuerbauten Steigerthurm statt. Einem Steiger passirte das Unglück, daß die Leine zerbrach und er aus beträchtlicher Höhe auf die glücklicherweise weichen Matten fiel, ohne Schaden genommen zu haben. Am 11 Uhr fand im Bösch'schen Stablflement die Begrüßung der auswärtigen Wehren durch den Bürgermeister von Leer, Herrn Diekmann, statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr J. Westphal-Lüneburg, dankte dem Vorredner und der Bürgerschaft von Leer für den festlichen Empfang. — Hierauf begann der Feuerwehrtag, auf welchem 65 Wehren mit 80 Abgeordneten vertreten waren. Der Vorsitzende eröffnete mit begeisterten Worten die Sitzung, auf den Namensaufruf der Abgeordneten folgte der Bericht des Vorstandes über den Bestand des Verbandes. Am 1. März 1891 zählte der Feuerwehrverband der Provinz Hannover 226 Wehren mit 2600 activen Mitgliedern. Dieselben bearbeiten 333 Spritzen, darunter 3 Dampfspritzen, mit 56 600 Meter Schläuch. In der Provinz Hannover sind noch 50 Wehren vorhanden, welche dem Verbande fern geblieben sind, doch sieht zu hoffen, daß auch sie noch beitreten werden. Im Berichtsjahre wurden 119 Feuerwehrleute, die 25 Jahre einer Wehr angehörten, Diplome verliehen. Im 1890 hatte die Provinz 155 Brände zu verzeichnen, wovon sich 117 Wehren theiligten. — Nachmittags 3 1/2 Uhr setzte sich beim Bahnhof der stattliche Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung, es war ein malerischer Anblick, die verschiedenartigen, mitunter recht kleidsamen Uniformen der Wehren zu betrachten. Gegen 5 Uhr langte der Festzug auf dem Uebungsfelde bei glühender Sonnenhitze abermals an, und manövrirte darauf die Leerer Wehr mit sämmtlichen Geräthen an dem Steigerthurm. Hierauf erfolgte der Rückmarsch zum Bösch'schen Stablflement. Bei dem nun statt-

